# Der Stern.

**Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.**

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Darum soll mein Volk meinen Namen kennen zu derselbigen Zeit; denn siehe, Ich will selbst reden." Jes. 52, 6.

**XIX. Band. 15. Dezember 1887. Nr. 24.**

## Konferenz-Bericht.

(Schluß.)

Aeltester John T. Caine war der erste Sprecher des vierten Tages. Er war erfreut, die Konferenz wieder in der Salzseestadt zu sehen, denn hier seien größere Räumlichkeiten, als an anderen Orten; die Worte, welche bereits gesprochen worden waren, werden zum allgemeinen Besten gereichen. Der Sprecher konnte das Wachsthum des Werkes der letzten Tage wahrnehmen, obgleich dasselbe sich weit über ordinäre Grenzen verbreitet. Alle Dinge, durch welche wir gegenwärtig passiren, sind vorhergesagt worden; jedoch wir haben dieselben nicht beherzigt genug, bis sie sich nun vor unsern Blicken entfalten. Diese große Versammlung selbst ist ein Zeugniß der Hunderte und Tausende, die, von der Wahrheit des Werkes Gottes überzeugt, sich in diesen Bergen und Thälern versammelt haben, um Gott zu dienen. Vielleicht sind Etliche versammelt worden, deren Absicht nichts Anderes war, als ihre zeitliche Lage zu verbessern; jedoch die Absicht und der Zweck unseres Versammelns ist, unsre ewige Seligkeit versichern, die Kirche und das Königreich Gottes aufbauen zu helfen, und uns einander in Glauben und Werken zu unterstützen, den Heiland in seiner nahen Wiederkunft vorbereitet zu erwarten. Sprecher war überzeugt, daß die Heiligen der letzten Tage gänzlich von den Menschen in der Welt mißverstanden werden, weil Letztere eben das Prinzip von Offenbarung nicht fassen können. In Folge dieses Mißverständnisses existirt ein großes Vorurtheil gegen uns, und Menschen haben uns wegen ihren eigenen selbstsüchtigen Motiven in Bezug auf unsre Religion und sozialem, sowie politischem Verhalten, mißrepräsentirt. Einer der Irrthümer in Folge von Mißrepräsentation ist, daß in Utah eine Einheit von Kirche und Staat existire, und in Folge dessen die Kirchenhäupter eine Politik für sich selbst geschaffen haben. Es scheint vergessen worden zu sein, daß wir in diese Wildniß kamen als ein religiöses Volk, dessen Sicherheit es erheischte, daß seine geistlichen Leiter auch seine

temporären Beschützer und Rathgeber zu sein von der Nothwendigkeit getrieben waren, denn diese Männer hatten es über die große Wüste erfolgreich geleitet und besaßen das Vertrauen des Volkes. Dieses ist Alles, welches an der Idee: „Einheit von Kirche und Staat" wahr ist. Die Thatsache, daß ein Mann ein Mormon, oder ein Katholik, oder Protestant ist, thut keinen Eintrag zu seinen Rechten als ein amerikanischer Bürger. Hätten die Heiligen eine solche Disposition gehabt, so hätten sie nicht schon in den ersten Tagen ihres Hierseins in 1849 eine Convention gehalten, und in Washington um Aufnahme als ein Staat gebeten. Dieses erschien ganz und gar nicht, als ob man ein Kirchenregiment einführen wolle. Im Gegentheil, sie kamen als amerikanische Bürger, voll Liebe zu dem heiligen Instrumente der Verfassung der Vereinigten Staaten, von der ihnen ihr Prophet Joseph Smith gesagt hatte, sie sei durch Inspiration von Gott, für den Segen des ganzen gesammten Volkes gegeben. Niemals haben wir uns in den Sinn kommen lassen, mit der Verfassung Fehler zu finden. Nur von der Art und Weise, wie gewisse Gesetze gemacht und durchgesetzt worden sind, haben wir erklärt, daß sie der Verfassung und amerikanischen Institutionen zuwiderlaufen. Wir sind den Gesinnungen nach, der Einheit von Kirche und Staat abhold. Die Ankömmlinge aus andern Nationen werden amerikanische Bürger, sobald die niedergelegten Verordnungen es ihnen erlauben. Wir sind ein democratisch gesinntes Volk. Der Sprecher sprach enthusiastisch über die Prinzipien der amerikanischen Nation und erklärte, daß nicht die geringste Ursache vorhanden sei, eine Befürchtung gegen die Prinzipien des Evangeliums Jesu Christi seitens der politischen Parteien der Nation zu hegen.

Der nächste Sprecher war Apostel Lorenzo Snow. Er las vom 2. Buch Moses vom 3. Kapitel den 11. und vom 4. Kapitel den 10. Vers. Er erinnerte die Zuhörer, daß es nothwendig sei, Glauben zu üben, damit der Sprecher die Dinge Gottes hervorbringen möge, denn dieselben seien nur durch Glauben und Gebet zu erlangen. Aus den Versen, welche er angeführt habe, sei ersichtlich, daß Gott ein Werk von Moses Händen forderte, welches derselbe nicht fähig fühlte zu vollbringen. Das Werk bestand darin, ein Volk von etwa 2 Millionen Seelen von der Botmäßigkeit eines heidnischen Königs, der Gott nicht anerkannte, zu befreien und hinwegzuführen. Moses entschuldigte sich sogar noch, nachdem er vom Herrn eine positive Aufforderung erhalten hatte. So ist es immer gewesen und noch zum heutigen Tage; wenn Aelteste berufen werden, zu den Heiligen zu sprechen, oder auf Missionen zu gehen, fühlen sie ihre Mangelhaftigkeit. Wenn wir die Tausende in diesen Bergen und Thälern sehen, welche mit Comfort umgeben sind, Viele sogar mit Luxus, und blicken auf die vielen Städte und Dörfer, fragen wir dann nicht: Wie sind diese Dinge entstanden? Geschah es durch die Weisheit und Intelligenz von Menschen? Brauchen wir fernere Fragen zu stellen, durch wessen Allmacht dies geschah? Als Joseph Smith gleichwie Moses berufen wurde, wie konnte er erwartet haben, ein Land, so reizend, gefüllt mit Städten, Flecken und Weilern in der großen Wüste von Amerika aufzubauen? Und doch war es so; solcher Art war das Werk, zu dem ihn Gott als Werkzeug auserkoren hatte, und von dem er das Fundament, nach göttlichem Willen, legte. Die Aeltesten, welche, ohne Universitätsbildung zu besitzen, berufen wurden, an dem

großen Werke zu arbeiten, konnten niemals auch nur den Gedanken hegen, die mächtige Tiefe zu bereisen und Zehntausende zu sammeln, es sei denn, daß es das Werk des allmächtigen Gottes gewesen sei.

Als Jeremias berufen wurde, so fühlte er gleich wie Moses. Er war berufen ein Prophet, nicht nur zu Israel, sondern auch zu den umwohnenden Nationen zu sein. Er war eben nur ein Knabe, wie der Prophet Joseph Smith. Als ihn Gott berief, antwortete er: „Ach Herr, Herr, ich tauge nicht zum predigen, denn ich bin zu jung." Der Sprecher las hier einzelne Stellen von Jer. 1, und zeigte, daß Jeremiah ging, und das Werk, welches ihm Gott auftrug, vollbrachte.

Ebenfalls führte der Sprecher den Fall Enochs an, und bewies aus Allem, daß Gott der Herr verschieden operirt, wie Menschen es thun. Wir sehen im Erlöser der Welt, wie er seine Apostel berief. Nicht nur nahm Gott seinen eigenen Weg, wie er Menschen berief, sondern er befähigte und unterstützte auch seine Diener in den aufgetragenen Werken. Lesen wir in der heiligen Schrift, wie er dieses that und vergleichen das Werk der letzten Tage, mit allen umgebenden Umständen, so müssen wir in der That den allmächtigen Arm Jehovahs anerkennen. Der Sprecher legte ein Zeugniß ab, in welchem er darthat, daß alle diese Männer, von Gott in diesen letzten Tagen berufen, fühlen, daß sie vom Herrn Hilfe erlangen müssen, und die Unterstützung der Heiligen im Glauben und Gebet anflehen und auch bedürfen. Der Sprecher führte auch an, wie die Diener Gottes in alten Tagen zu den Völkern nützlich waren, die dem Volke Gottes feindlich waren, und oft dadurch zu hohen Ehren stiegen, wie Joseph in Egypten, Daniel in Babylon, und wünschte, daß die Nation der Vereinigten Staaten ihre Augen öffnen könnten, ehe es zu spät wird. Schloß mit vielen guten Ermahnungen an die Heiligen nnd die Nation.

Nach ihm erschien in der Nachmittagsversammlung Präsident Woodruff plötzlich und sprach zu der Versammlung. (Wir geben seinen Vortrag wörtlich zu einer andern Zeit. Die Redaction.)

Apostel Heber J. Grant folgte Präsident W. Woodruff. Er war freudiger, als es ihm möglich war auszudrücken, daß es ihm vergönnt war, wieder die Stimme unseres bejahrten Präsidenten zu hören. Er hatte nie ins Antlitz seines Vaters zu schauen die Ehre gehabt, doch wußte durch sein hinterlassenes Zeugniß, daß er ein guter Mann war, und dieses ist das beste Monument, welches wir unsern Kindern hinterlassen können. Alles auf dieser Erde ist vergänglich, doch die Prinzipien des Evangeliums leben ewig. Gott hat uns ein Zeugniß in unsere Herzen gegeben, und er erwartet, daß wir dasselbe durch unsere Handlungen bestätigen. Es ist unsere Pflicht, daß unsere guten Werke der Welt ein Exempel der Nachahmung gewähren. Das Evangelium lehrt Jedermann tugendhaft, ehrlich und anfrichtig zu sein. Niemand ist in einem Zeugniß der Wahrheit abhängig zu einem Anderen. Er bezeugte, daß kein anderes Werk auf der Erde so viel Freude zu geben vermöchte als das Werk Gottes.

Aeltester John Nicholson folgte ihm. Er erklärte im Angesichte der Versammlung, daß er ein lebendiges Zeugniß empfangen habe, über die Göttlichkeit der Kirche, der wir anzugehören die Ehre haben; und obgleich er sich niedrig fühlt, so hat er doch an verschiedenen Gelegenheiten von der Macht

empfangen, die das Evangelium Jesu Christi zu geben vermag, welches die Macht seines Geistes ist. Da das Prinzip der Einheit nahe in dieser Konferenz berührt wurde, so ist es nothwendig zu verstehen, daß es drei grundsätzliche Verhältnisse gibt, welche dieses Prinzip hervorbringen. Wir müssen auf's erste in unserem Gemüthe und Geiste die Wahrheit, wie sie in Christo ist, auffassen; unsere moralische Natur muß mit einem festen Wunsche angefüllt sein, derselben in Leben und Verhalten zu huldigen; und wir müssen in unserem Herzen mit der Liebe zu Gott und Menschen erfüllt sein. Diese Verhältnisse sind die Basis von Einheit, und wo dieselben nicht zu finden sind, da ist Einheit nicht möglich. Deshalb sollte unser Leben mit diesen Verhältnissen gefüllt sein, um uns im Streben des Aufbaues des Reiches Gottes behülflich zu sein. Um nun erfolgreich zu sein, müssen wir uns die Gesetze des Himmels zu eigen machen, und diese Gesetze wurden auch in den ersten Tagen der Kirche offenbart, und verfehlten damals ihren Zweck, weil sie ein vollkommenes Gesetz enthielten, welches einem unvollkommenem Volke mitgetheilt wurde. Es ist deshalb heilsam für uns, nicht zu weit von den Verhältnissen abzuweichen, die der Einheit zum Grunde liegen. Mit diesen wenigen Andeutungen empfahl er der Versammlung, in der Wahrheit und Liebe Gottes zu verbleiben. Es ist nicht das Gesetz Gottes, welches fehlbar ist, sondern die Vorschriften der Menschen.

Bischof O. F. Whitney nahm hierauf das Wort. Er zog in Erinnerung die Rede von Apostel L. Snow, in Bezug auf unseren Beruf von Gott. Wichtige Männer haben oft gefehlt und sind in Folge dessen zuweilen gefallen, weil sie glaubten, sie seien dem, den der Herr berufen hatte, unentbehrlich. Erwähnte Oliver Cowdery, welcher bei einer Gelegenheit seine eigene Wissenschaft so hoch anschlug, daß er glaubte, wenn er dem Werke den Rücken kehre, so müsse es fallen. Er that es wirklich, doch das Ende lehrte, daß Gottes Werk fortbestand, und Oliver sich seine eigene Seligkeit in Frage stellte. Dieses zeigt die Göttlichkeit des Werkes. Von Zeit zu Zeit bringt der Herr Wechselfälle über sein Volk, um es zu reinigen. Hier der Sprecher erwähnte die verschiedenen Localitäten, von denen das Volk Gottes, durch die Hand der Vorsehung, hinweggenommen wurde; in allen diesen Wechseln fielen viele hinweg, und das Volk wurde gereiniget und für höheren Fortschritt vorbereitet, bis zuletzt der große Marsch der modernen Kinder von Israel in die Wüste der Völker kam; hier wurde das Volk auf verschiedene Weise geprüft, und die gegenwärtigen Ereignisse sind nur wieder eine Probe, um das Volk zu reinigen. Es ist dieses ein Tag des Glaubens, welcher die Treue der Heiligen prüft, namentlich in Bezug auf die Diener Gottes, die von ihm erwählt sind, im Gegensatze zu den Dingen dieser Welt, welche die weltlich gesinnten auf eine harte Probe stellen. Gott hat die Wahrheit, wie Diamanten in den Staub versteckt, und sie liegt zu den Füßen einer stolzen Welt, welche an den fernen Horizont starrt und die köstlichen Dinge unter ihren Füßen übersieht. Es ist ein Tag für diese Nation und alle Nationen, demüthig zu sein, denn Demuth ist ein Zeichen von Seelengröße, und nicht die niedrigen Heiligen und ihr Zeugniß zu verachten, denn Gott wird die Worte, die hier gesprochen worden, vertheidigen, bis hinauf zu Noah, und die Welt wird bald sehen, daß die Wenigen die Wahrheit haben und die Menge im Irrthum ist. Der Redner

bezeugte, daß dieses das Königreich ist, welches Daniel sahe. Seit 57 Jahren ist diese Kirche wie ein Fußball in der Welt herum gestoßen worden, doch so wahr der Herr lebt, ist ein Wechsel im Anzuge. Der Herr thut dieses für seine eigene Verherrlichung und für die Beseligung der menschlichen Familie.

Apostel F. D. Richards hielt die Schlußrede. Er erwähnte, daß ein zweiter Anblick nicht auf dieser Erde zu finden sei, wo gegen 15,000 Personen, von beinahe allen Ländern des Globus durch die Grundsätze des Evangeliums zusammengebracht, einmüthig unter dem Segen des heiligen Geistes sein konnten und vom heiligen Abendmahl genießen. Erwähnte auch, daß wir es Alle als eine große Freude begrüßen, unsern verehrten Präsidenten Bruder Woodruff mit uns zu haben. Zwar hat er in seiner Rede hervorgehoben, daß er bald seinen ehrwürdigen Vorgängern folgen werde, welche Eröffnung der Welt im Allgemeinen ein Grauen einflößen würde; doch die Heiligen haben so viel von Gott und seinen Werken und dem Zustande nach dem Tode gelernt, daß ihnen diese Erinnerung keine Spur von Furcht hinterläßt; Heilige, welche das Zeugniß Jesu Christi haben, kennen keine Furcht vor dem Tode. Der Apostel erklärte das Gesetz vom Opfer, wie es der Herr eingesetzt hatte im Hinblick eines Erlösers, der in der bestimmten Zeit erscheinen, und sein Leben für die Sünden der Welt niederlegen würde. Von dem Zeitpunkte an wurde das Opfer beseitigt, und der Glaube an den Erlöser brachte in den Herzen der Gläubigen den Drang hervor, mit Gott in ein Bündniß zu treten; und der Erlöser wurde ein Vermittler zwischen Gott und den Menschen, den Bund gültig zu machen, so daß durch die Taufe die Verheißung zur Wirklichkeit werde und ewiges Leben, wenn im Gehorsam zu den Gesetzen Gottes verharret, die Krone eines jeden Ueberwinders werde. Das heilige Abendmahl war ein Vermächtniß des Andenkens an diesen Bund und sein Wiederkommen zur Erde, mit dem zugleich er die Auferstehung der Gerechten zum Leben bringen werde. Es sei nothwendig, daß ein jeder Heilige durch den Geist der Verheißung Zeugniß erhalte, in welchem uns der Prophet Joseph Smith ein Zeugniß hinterläßt, das wir nicht unterlassen dürfen auch zu empfangen, und ohne welches es unmöglich ist, zu verharren.

Nach ausgezeichnetem Gesang des Chorus: „Wir geben Dank zu Dir" wurde die Konferenz mit Gebet von Apostel F. D. Richards geschlossen und vertagt.

---

## Notiz.

☞ Mit dieser Nummer schließt das Jahr und der XIX. Band des „Stern". Wir laden alle unsere geehrten Abonnenten freundlichst ein, uns im neuen Jahre wieder mit einem recht zahlreichen Abonnement zu beehren, namentlich Solche in weiter Ferne, dieser Einladung in Zeiten Aufmerksamkeit zu schenken. (Die Redaktion.)

— Wir wünschen, daß alle Vorsteher von Frauen-Vereinen und Sonntagsschulen uns baldigst ihre halbjährigen statistischen und finanziellen Berichte zusenden, damit wir dieselben rechtzeitig veröffentlichen können. (Die Redaktion.)

---

# Der Stern.

**Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.**

**Jährliche Abonnementspreise:**
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
**Redaktion:** Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

**Bern,** 15. Dezember 1887.

## Gedanken am Ende des Jahres.

Das zu Ende neigende Jahr 1887 hat viele Ereignisse geboren, die mit unlöschbaren Lettern im Buche der Begebenheiten der Völker verzeichnet stehen. Während der Segen in Wald und Flur die Menschenkinder im Allgemeinen so beglückt hat, daß es auch dem weniger Zufriedenen unmöglich wird, etwelche Klagen über die Kargheit von Mutter Erde laut werden zu lassen, so hat sich doch dieses Jahr besonders gekennzeichnet mit großen Verlusten, die durch Stürme und Erdbeben viele Menschenleben und Eigenthum zu beklagen verursachten. Nehmen wir jedoch in Erwägung, daß Gott der Herr nun seit 57 Jahren sein Evangelium auf der Erde gegründet hat, und beschlossen zu allen Völkern und Zungen zu predigen, und daß Vorurtheil und Unwissenheit alle Mächte der Hölle heraufbeschworen haben, die einfachen Sendboten Gottes zu verhindern dieses zu thun; so muß anerkannt werden, daß noch in keinem vorherverflossenen Jahre die Kunde dieses Evangeliums so ernst an die Thore der Nationen geklopft hat, als in diesem.

Wir haben über unserem „Stern“ die Worte des Propheten Jesaias in diesem Jahre zum Motto gehabt: „Darum soll mein Volk meinen Namen kennen zu derselbigen Zeit, denn siehe, ich will selbst reden.“ Ist nicht diese Erscheinung der Gerichte Gottes ein mächtiges Zeugniß unter den Völkern geworden? Je mehr Vorurtheil und Lüge von der Unwissenheit Vortheil ziehen und die Diener Gottes zu verhindern suchen den köstlichen Erlösungsplan unseres Herrn zu verkündigen, desto mehr werden die Nationen damit bekannt. Im Anfange der Verkündigung des Evangeliums, wo Tausende in England und Amerika dasselbe empfingen, wußten die fernerstehenden Nationen nichts von der Kunde, doch je mehr sich eine besoldete Geistlichkeit dagegen erhob und Verfolgung und Verachtung, Spott und Hohn rege machten, desto ferner drang die Kunde, bis heute die Bekenner dieser Botschaft ein Gegenstand von Gesetzgebung und Maßregeln geworden sind, und man unter den gesammten germanischen und meist andern Nationen schwerlich mehr Jemanden finden kann, der nicht wenigstens etwas zu erzählen wüßte, welches deutlich anzeigt, daß die Kunde beinahe zu allen Ohren gedrungen ist. Zwar ist die üble, oder gute

Meinung den Gesinnungen und Einflüssen entsprechend, welchen die Menschen unterworfen sind; doch eben hier zeigt sich zu den ehrlichen Suchern nach Wahrheit, die Göttlichkeit des Werkes. Der weise Rath Gamaliels bewährt sich noch heute: „Laßt ab von diesen Menschen, und laßt sie fahren. Ist der Rath oder das Werk aus den Menschen, so wird es untergehen; ist es aber aus Gott, so könnt ihr es nicht dämpfen; auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider Gott streiten wollen."

Weil man glaubt, wenn man das Predigen dieses Evangeliums verhindere, das Werk zu ersticken, sehen wir, daß Gott der Herr diese Dinge vorhersahe und beschloß, und es so zu seinem Propheten aussprach: „Und nach eurem Zeugnisse kommt Zorn und Grimm über das Volk; denn nach eurem Zeugnisse kommt das der Erdbeben, *** und der Stimme des Donners und der Blitze *** und alle Dinge werden in Bewegung sein und sicherlich, die Herzen der Menschen werden verzagen, denn Furcht soll auf alles Volk kommen; ***" und in dem Maße als der Stimme der Boten Gottes Einhalt geboten wurde, steigern sich seine Gerichte und solche Ereignisse, von denen er erklärt hat, daß er durch sie selbst sprechen wolle, tragen sich zu. So haben wir auch im bereits ablaufenden Jahre viele schwere Schicksalsschläge in den Zeitungen angeführt gefunden, die hier und da die Menschen heimsuchten, und ohne Zweifel die Zeugnisse der Aeltesten in den Gemüthern Vieler in Erinnerung bringen, und wie sie sich wiederholen, so werden auch die Zeugnisse der Wahrheit weiter dringen und endlich Lüge und Verläumdung weiter und weiter zurückgedrängt, der unwiderstehlichen Wahrheit des Reiches Gottes Platz machen. Wäre „Mormonismus" so genannt von Menschen, so würde es längst unterlegen sein, doch Gott ist mächtig, und er wendet den Zorn und Grimm der Völker zu Gunsten seiner Zwecke, und diese Thatsache stärkt diejenigen, welche im Glauben überwunden und ein Zeugniß empfangen haben und befähigt sie als Instrumente in der Hand Gottes seinen Zwecken immer größere Ausdehnung zu verleihen; die Ehrlichen im Herzen nehmen diese Dinge wahr und erkennen die Hand Gottes, welche ein Volk, nach den Verheißungen der heiligen Schrift, durch genau dieselben Grundsätze, wie sie Christus lehrte, von den Völkern nahm, sie in die Wüste der Völker führte und dieselbe zum Garten und zur Brodkammer im kurzen Zeitraum von nur 40 Jahren umgestaltete. Lasset uns am Schlusse dieses Jahres den Herrn preisen und er wird fortfahren seinen Willen den Völkern kund zu thun, bis er alle seine Zwecke erreicht, Zion gesammelt und verherrlicht, und Babylon und die Hoffährtigen gedehmüthigt hat; so daß endlich sich alle Kniee wieder vor ihm beugen, und sein Name wieder verherrlicht werde, und die Kirche wieder gelernt hat, daß er immer noch fortspricht, und seine Werke kein Ende nehmen.

---

## Petitionen.

### An den hohen Bundesrath der Schweiz, in Bern.

Herr Präsident!

Geehrte Herren!

Laut Beschluß des hohen Bundesrathes vom 7. Oktober 1887, welcher dahin lautet, „daß die Lehre der — Mormonen — in einem wesentlichen

Theile mit den im Lande herkömmlichen Begriffen von Sittlichkeit im Widerspruch stehe und folglich der öffentlichen Ordnung der Schweiz widerstreite, sieht sich der Bundesrath zum Schutze der schweizerischen Bevölkerung veranlaßt und behält sich vor, vor den propagandischen Einflüssen der Mormonen allgemeine polizeiliche Maßnahmen zu veranlassen."

Erlauben wir, die Unterzeichneten, Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, im Allgemeinen „Mormonen" genannt, und ausgesandte Missionäre jener Kirche, die Aufmerksamkeit des hohen Bundesrathes, in Verbindung mit beifolgender Bittschrift, auf die folgenden Angaben einzuladen.

In jedem Falle haben wir mit Ehrlichkeit versucht, die Gesetze der Schweiz oder die irgend eines Landes, zu dem wir gesandt wurden, zu halten; noch haben wir dieselben mit Nichtachtung beleidigt, noch den Mitgliedern unserer Kirche irgend welches Vorbild für Uebel von irgend einer Art gesetzt.

Wir sind überzeugt, daß Verläumdungen aller Art gegen unsere Kirche verbreitet worden sind, um Bewohner und Obrigkeiten mit Vorurtheil gegen unsere Lehre zu füllen, die rein biblisch, und — erlauben Sie uns das Zeugniß: — das wieder vom Himmel geoffenbarte Evangelium des Sohnes Gottes, mit derselben Vollmacht der Autorität der Apostelschaft versehen ist, wie in den Tagen der ursprünglichen Kirche, um die Menschen zur Buße und Taufe zu rufen und auf die nahe Erscheinung unseres Herrn und Erlösers Jesu Christi vorzubereiten und dieselben zu einer Rückkehr zu Gottes Geboten zu ermahnen und vor bevorstehenden Gerichten Gottes zu warnen.

Diese Grundsätze, wenn befolgt, produziren nicht nur das direkt Entgegengesetzte in denen, welche dieselben adoptiren, von den lügenhaften Berichten, welche durch Mißgunst und Haß gegen uns verbreitet werden, sondern veranlassen in jedem Falle unsere Mitglieder zu besseren Menschen und Bürgern der Länder zu machen, in denen sie leben, und erlauben Sie uns, auf die unterschriebenen Aussagen unserer Glaubensgenossen in beifolgendem Documente hinzuweisen.

Wir laden alle Menschen ein, unsere Publikationen zu untersuchen und uns zu hören, und lassen es Jedem frei, für sich und sein Gewissen selbst zu entscheiden, das zu thun, welches zu seinem Frieden und seiner zeitlichen und und ewigen Glückseligkeit unerläßlich ist.

Schließlich bitten wir in aller Unterthänigkeit, die göttliche Botschaft nicht von den Grenzen Ihres so glücklichen Landes zu verbannen, welches Glück und Gedeihen wir dem Umstande zuschreiben, daß die weise Regierung desselben seinen Bewohnern Gewissensfreiheit gewährleistete, und deren Verkümmerung den gerechten Unwillen unseres himmlischen Vaters auf die Nation ziehen würde. Dieses Werk ist nicht Menschen-, sondern Gottes Werk; und wir würden fühlen, als hätten wir unsere Mission nicht würdig erfüllt, wenn wir nicht den Vätern des Landes unser Zeugniß unterbreitet hätten.

Würde es uns erlaubt sein, Ihrem hochweisen Rathe mit der Bitte zu nahen, jenem Urtheil von J. C. Loosli nochmals eine Untersuchung zu gewähren und den Bekennern unserer Kirche nicht das köstliche Privilegium ihrer Gewissensfreiheit und den Schutz Ihrer hohen Behörde zu entziehen.

Wir verharren pflichtgetreu und in der Hoffnung, jeder Einsicht in unsere Lehre mit Freuden Rede und Antwort zu stehen: F. W. Schönfeld.
L. F. Mönch.

---

## An den hohen Bundesrath der Schweiz, in Bern.

Herr Präsident!

Geehrte Herren!

Laut Beschluß vom 7. Oktober 1887 hat der Bundesrath entschieden:

„Die Lehre der Mormonen steht in einem wesentlichen Punkte mit dem in unserm Lande herrschenden Begriff von Sittlichkeit im Widerspruch und widerstreitet der öffentlichen Ordnung unseres Landes. Der Bundesrath muß sich vorbehalten, zum Schutze der schweizerischen Bevölkerung vor den propagandischen Einflüssen der Mormonen allgemeine polizeiliche Maßnahmen zu veranlassen."

Wir die Unterzeichneten, Schweizer und Schweizerinnen, als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage — oder genannt Mormonen — wünschen in aller Bescheidenheit und Ehrerbietung unserer obersten Landesbehörde folgende Punkte zur Kenntniß zu bringen:

Einige von uns sind seit 20 Jahren bei der Kirche der Mormonen; wir kennen den Charakter und das Leben und die Lehren der Misssonäre, und wir bezeugen vor Gott und unserer hohen Landesobrigkeit und unsern schweizerischen Mitbürgern, daß die Lehren und das Leben dieser Missionäre keine andere Absicht haben, als die Anhänger der Kirche zu einem sittenreinen, Gott wohlgefälligen Leben zu veranlassen. Vor unserm Eintritt in die Kirche waren einige von uns liederlich in mehr als einer Hinsicht, saßen bei Getränk und Karten und brauchten rohe Worte. Mit Ernst drangen die Lehren der Mormonenmissionäre auf Verbesserung unseres Charakters, trieben uns zur Buße vor Gott und zu einem geregelten Leben.

Wir die unterzeichneten Männer bezeugen, daß die Lehren der Missionäre uns antrieben, alle übeln Gewohnheiten zu lassen, friedlich zu sein gegen Jedermann und gut zu unsern Familien. Viele von uns haben sich an der Hand des Mormonismus herausgearbeitet zu Obdach, Nahrung und Kleidung und zu einem glücklichen Familienleben. Wir Männer bezeugen ferner, daß die Missionäre nicht ohne unser Wissen und Willen mit unsern Frauen und Töchtern reden, und wir widerlegen ernstlich die Anklage, als suchen sie junge Frauenzimmer wegzulocken.

Wir Frauen und Töchter bezeugen, daß wir die Missionäre nie etwas Unrechtes reden hörten, oder Böses an ihnen sahen; sie leiteten uns an zu einem gewissenhaften, tugendhaften Leben; unter ihrem Einfluß wurden unsere Männer, Väter und Brüder besser, ließen das Wirthshaus, und Friede und Glück zogen ein in unsere Wohnungen.

Wir Alle verweisen auf unser Verhalten als Bürger und als Gläubige an Gott und Christus, und überlassen es der hohen Behörde, zu untersuchen bei der Polizei, ob wir mit derselben in Konflikt kommen. Wir verweisen auf unsere Arbeitgeber und Nebenmenschen, ob sie Klagen gegen uns haben, und wir bezeugen schließlich, demüthig, aber mit feierlichem Ernst, daß wir nicht Mormonen wurden wegen Vielweiberei oder Auswanderung, sondern weil die Aeltesten uns Buße predigten und Besserung des Lebens; wir brechen weder die Gesetze des Landes, noch die des Himmels; wir wünschen Gott anzugehören und uns vorzubereiten auf die nahe Wiederkunft des Herrn Jesu Christi; denn es ist uns offenbar worden durch Gebet und Gehorsam zu den

Geboten Gottes, daß der Herr bald kommt und zu diesem Zwecke einen Propheten gesandt hat, alle Welt zum Glauben, zur Gottesfurcht, zur Buße und zur Taufe zu rufen.

Wir sind bereit, unser Zeugniß zu geben vor dem Bundesrath, oder vor wem es auch sei, daß diese Männer, die Missionäre, uns nur Gutes lehren; Hunderte wurden bessere Menschen durch sie; Dutzende wurden gesund unter ihren Händen und Gebeten. Sie lehren uns, ein gutes, geordnetes, fleißiges und gottesfürchtiges Leben führen; sie ermahnen uns, für unsere Obrigkeiten zu beten. Diese Männer thun nichts Böses; sie leben einfach; keiner trinkt; sie beten und fasten, daß Gott sie aufrecht erhalten möge in ihrer Pflicht und sie nicht in Sünde fallen lasse; sie stiften Frieden, nicht Zwietracht; sie sind geduldig unter all' den bittern Verleumdungen, die über sie ergehen; durch jahrelange Geduld und Ausdauer und tadelloses Betragen haben sie unsere Achtung und Liebe erworben. Sie machten uns zu bessern Menschen, bessern Bürgern, und nun treten wir Alle, als Angehörige der Schweiz, als Nachkommen der Männer von Laupen, Sempach, Murten und Neuenegg, vor unsere hohe Landesobrigkeit und bitten um die Aufrechterhaltung unserer durch den Bundesrathsbeschluß vom 7. Oktober gefährdeten religiösen Rechte und Freiheiten. Wir wissen aus Briefen von unsern Freunden und Verwandten, daß unsere Landesobrigkeiten falsch berichtet sind über die Zustände in Utah. Wir haben durch die Taufe feierlich gelobt, ein ehrenhaftes, gewissenhaftes Leben zu führen vor Gott und Menschen, und wir protestiren, in aller Ehrerbietung, gegen den Vorwurf, wir seien der öffentlichen Ordnung und Sittlichkeit gefährlich.

Möge Gott, der Allmächtige, unsere Landesväter segnen, daß sie nicht — auf das Drängen unserer Feinde hin — die Fahne der Gewissensfreiheit von den Zinnen des theuren Vaterlandes herunternehmen und damit Unglück bringen über die uralte Wiege der Freiheit!

Wir verharren in vollkommener Hochachtung und gesetzlicher Unterwürfigkeit, Ihre ergebenen Mitbürger.

Bern, den 24. November 1887.

| Name und Wohnort | Kanton | Alter |
|---|---|---|
| U. Looser, Lichtensteig | St. Gallen | 41 |
| J. Looser, " | " | 38 |
| J. Nüßli, Kollbrunn | Zürich | 54 |
| M. Nüßli, " | " | 27 |
| B. Nüßli, Solstern | " | 77 |
| Frau Bitter, " | " | 59 |
| " Brandenberg, Leternberg | " | 66 |
| " Schaffer, Bern | Bern | 24 |
| J. Spori, Oberwyl i. S. | " | 40 |
| M. Spori, " | " | 36 |
| J. Kunz, Reidenbach | " | 52 |
| Sus. Kunz, " | " | 48 |
| And. Betler sen., Boltigen | " | 59 |
| And. Betler jun., " | " | 19 |
| Anna Betler " | " | 58 |
| Jakob Kunz, Diemtigen | " | 45 |
| Adele Kunz-Egger, Diemtigen | " | 42 |
| P. Hofmann, Ringoldingen | " | 47 |
| Johann Eschler, Erlenbach | " | 63 |

| Name und Wohnort | Kanton | Alter |
|---|---|---|
| Sus. Eschler, Erlenbach | Bern | 57 |
| Elisabeth Mani, " | " | 42 |
| Sam. Stucki, Zwischenflüh | " | 49 |
| Lis. Stucki-Widmer " | " | 36 |
| Sus. K. Stucki " | " | 16 |
| Elisab. Ninnig, Erlenbach | " | 59 |
| Peter Beutler, Buchholz | " | 59 |
| Maria Beutler, " | " | 50 |
| G. Beutler, Sohn, " | " | 27 |
| Marie Beutler, " | " | 27 |
| Samuel Feller, " | " | 28 |
| Bertha Feller, " | " | 24 |
| Salome Beutler, " | " | 16 |
| Anna Wyß, Gündlischwand, | " | 39 |
| Anna Wyß, " | " | 16 |
| Gottlieb Kohli, Linden, | " | 27 |
| Elisabeth Kohli, " | " | 28 |
| Friedrich Fuchser, " | " | 63 |
| Anna Fuchser, " | " | 59 |

| Name und Wohnort | Kanton | Alter |
|---|---|---|
| Rosina Lehnherr, Linden, | Bern | 32 |
| Jakob Reuteler, Saanen | „ | 50 |
| Maria Rufi, Lauenen | „ | 44 |
| Louise Würsten, Saanen | „ | 38 |
| Joh. Würsten, „ | „ | 47 |
| Gottlieb Beutler, „ | „ | 56 |
| Ch. Aeschlimann, Gelterfingen | „ | 23 |
| Joh. Stauffer, Sigriswyl | „ | 52 |
| Sus. Stauffer, „ | „ | 52 |
| Marianna Wyß, Brienz | „ | 45 |
| Anna Baumann, Aeschi | „ | 49 |
| Susanna Wyß, Habkern, | „ | 18 |
| Marie Wyß, Brienz, | „ | 21 |
| August Wyß „ | „ | 23 |
| Magdal. Wyß, Habkern | „ | 51 |
| Christ. Wyß, „ | „ | 50 |
| Heinr. Zenger, „ | „ | 46 |
| Marianna Zenger, „ | „ | 27 |
| Peter Baumann, Aeschi | „ | 47 |
| Elisab. Berger, Häutligen | „ | 60 |
| Joh. Aegerter, Rothenbühl | „ | 35 |
| Magd. Schweizer, „ | „ | 48 |
| Jakob Schweizer, „ | „ | 19 |
| A. E. Hubschmied, Rüderswyl | „ | 37 |
| Nikl. Hubschmied, „ | „ | 46 |
| Joh. Kauer, Bern, | Bern | 41 |
| Friedrich Aegerter, „ | „ | 38 |
| Jakob Zeender, „ | „ | 51 |
| Christian Meyer „ | „ | 63 |
| Fr. Trüssel, Ostermundigen | „ | 32 |
| Fr. Grunder, „ | „ | 32 |
| Fr. Rindlisbacher, Bern | „ | 27 |
| R. Bienz, Ostermundigen | „ | 23 |
| Ver. Grunder, „ | „ | 29 |
| Ros. Brönnimann, Belp, | „ | 27 |
| Christ. Schüpbach, Bern | „ | 57 |
| Kath. Aegerter, „ | „ | 43 |
| Verena Witschi, „ | „ | 56 |
| Elisab. Schüpbach, „ | „ | 52 |
| Christen Beyeler, „ | „ | 39 |
| Marg. Zeender, „ | „ | 42 |
| Rosa Siegenthaler, „ | „ | 28 |
| Elisab. Aebersold, „ | „ | 49 |
| M. Trüssel, Ostermundigen | „ | 31 |
| Elisabeth Moser, Bern | „ | 45 |
| Louise Moser, „ | „ | 22 |
| Rosina Reber, „ | „ | 35 |
| Lina Hofmann, „ | „ | 17 |
| Maria Trachsel, „ | „ | 31 |
| Elisa Zaugg, „ | „ | 19 |
| Bertha Hofmann, „ | „ | 20 |
| Anna Hänni, „ | „ | 18 |
| B. Baumgartner, Dieterswyl | „ | 64 |
| M. Baumgartner, „ | „ | 44 |
| Rosa Küpfer, Bern | „ | 21 |
| J. U. Witmer, Grenchen | Solothurn | 50 |
| Rosa Buri, Bern, | Bern | 28 |
| Elisabeth Stettler, „ | „ | 61 |
| Susanna Wenger, „ | „ | 49 |
| Ernst Schaffer, Bern, | Bern | 30 |
| Frau Schaffer, Ostermundigen | „ | 65 |
| Frau Marti, Bern, | Bern | 55 |
| Maria Zeender „ | „ | 43 |
| Elisa Kauer „ | „ | 33 |
| Chr. Siegenthaler „ | „ | 63 |
| Susanna Liniger, Bümpliz | „ | 54 |
| J. Baumgartner, Dieterswyl | „ | 27 |
| Rosa Marti, Bern | „ | 23 |
| Rudolf Gygi, Kappelen | „ | 45 |
| Rudolf Gygi jgr., „ | „ | 20 |
| Elisa Gygi, „ | „ | 36 |
| Ros. Soltermann, „ | „ | 46 |
| Magdalena Tüscher, „ | „ | 26 |
| Joh. Salvisberg, Oltigen | „ | 52 |
| Maria Salvisberg „ | „ | 44 |
| Fritz Leute, Jens | „ | 28 |
| Elisa Leute, „ | „ | 27 |
| Ch. Rindlisbacher, Rondchatel | „ | 58 |
| Daniel Conrad, Péry | „ | 75 |
| Maria Conrad, „ | „ | 62 |
| Rosa Wittmer, Villeret | „ | 27 |
| Fritz Wittmer, „ | „ | 50 |
| Frau Minder, St. Immer | „ | 47 |
| S. Gasser, Chauxdefonds | Neuenburg | 37 |
| A. Gasser, „ | „ | 42 |
| Chr. Gerber, „ | „ | 32 |
| Chr. Fahrni, „ | „ | 43 |
| Verena Fahrni, „ | „ | 27 |
| Fr. Gertsch, „ | „ | 43 |
| Sus. Gertsch, „ | „ | 44 |
| Bertha Wyler, „ | „ | 17 |
| Fr. Schindler, „ | „ | 47 |
| Marg. Dessaules, Boudevilliers | „ | 50 |
| J. Boß, Gündlischwand, | Bern | 56 |
| Emma Boß, „ | „ | 17 |
| Rudolf Boß, „ | „ | 19 |
| Joh. Wyßmüller, Lütschenthal | „ | 77 |
| Fr. Hottiger, Oftringen | Aargau | 35 |
| Emma Hottiger, „ | „ | 32 |
| Luise Rüngger, Niederwyl | „ | 62 |
| Rosina Rüngger, „ | „ | 60 |
| Jakob Hofer, „ | „ | 52 |
| Elisabeth Hofer, „ | „ | 56 |
| Rosa Ingold „ | „ | 21 |
| Johannes Feller, Biel, | Bern | 60 |
| El. Zulauf, „ | „ | 29 |
| Elisabeth Zulauf, „ | „ | 60 |
| Verena Feller, „ | „ | 34 |
| Abraham Blösch, „ | „ | 66 |
| Louise Beutler, „ | „ | 25 |
| Marie Schindler, „ | „ | 23 |
| Frau Morgenthaler, „ | „ | 77 |
| F. Aeschlimann, Fraubrunnen | „ | 25 |
| Sophie Aeschlimann „ | „ | 27 |
| J. B. Ripplinger, Genf, | Genf | 27 |
| Joachim Portmann, „ | „ | 70 |
| Joh. Luginbühl, „ | „ | 46 |
| D. Witprechtiger „ | „ | 64 |

| Name und Wohnort | Kanton | Alter |
|---|---|---|
| Sam. Michel, Scherli, | Bern | 60 |
| Elisab. Michel, „ | „ | 58 |
| Robert Michel, „ | „ | 22 |
| Rosette Michel, „ | „ | 17 |
| Kath. Michel, „ | „ | 29 |
| Anna Müller, „ | „ | 63 |
| Chr. Gilgen, „ | „ | 26 |
| F. Aeschlimann, Gelterfingen | „ | 53 |
| Elis. Aeschlimann, „ | „ | 46 |
| Jakob Michel, Valangin | Neuenburg | 52 |
| Sus. Michel „ | „ | 46 |
| Johann Drack, Montezilon | „ | 64 |
| Marie Buille, Neuenburg | „ | 56 |
| Ros. Verdon, Montmagny | Waadt | 50 |
| Wolisch.-Grether, Lugnore | Freiburg | 62 |
| Samuel Ritter, Biel | Bern | 29 |
| Rosa Ritter „ | „ | 32 |
| J. U. Moser, Biberist | Solothurn | 28 |
| Joh. Bartholome, Subigen | „ | 27 |
| G. Hertig, Derendingen | „ | 37 |
| Marie Struß, Solothurn | „ | 32 |
| Johann Kropf, Bregendorf, | „ | 48 |
| Elisa Hirschi, Biberist | „ | 22 |
| El. Barthlome-Schütz, Subigen | „ | 29 |
| Chr. von Almen, Zuchwyl | „ | 58 |
| Marg. von Almen-Glaus, „ | „ | 48 |
| M. A. von Almen, „ | „ | 22 |
| Elisab. von Almen, „ | „ | 20 |
| Marg. von Almen, „ | „ | 25 |
| Samuel Soom, Delsberg, | Bern | 42 |
| S. Soom-Struß, „ | „ | 30 |
| Rudolf Bart, Courroux | „ | 29 |
| Elisab. Bart, | „ | 25 |
| Fr. Burkhart, Delsberg | „ | 42 |
| Elisab. Burkhart, „ | „ | 40 |
| A. Kaufmann, Biberist | Solothurn | 32 |
| Karol. Kaufmann, „ | „ | 33 |
| Anna Würn, „ | „ | 51 |
| Elisa Moser, „ | „ | 28 |
| Math. Lüthi, Mätaacher | Bern | 71 |
| Anna Lüthi, „ | „ | 68 |
| Joh. Brechbühl, Bomatt | „ | 38 |
| A. B. Brechbühl, „ | „ | 52 |
| A. El. Gerber, „ | „ | 16 |
| Niklaus Egli, Langnau | „ | 54 |
| Anna Egli, „ | „ | 87 |
| Maria Egli „ | „ | 54 |
| Maria Kipfer, Mirchel | „ | 64 |
| Rosina Kipfer „ | „ | 24 |
| J. U. Wälti, Eggiwyl | „ | 48 |
| Elisab. Wälti, „ | „ | 48 |
| Joh. Sigg, Winterthur | Zürich | 23 |
| Emilie Sigg, „ | „ | 49 |
| Lisette Keller, Veltheim | „ | 38 |
| Marg. Keller, „ | „ | 63 |

| Name und Wohnort | Kanton | Alter |
|---|---|---|
| Wilh. Egg, Winterthur | Zürich | 26 |
| Luise Egg, „ | „ | 23 |
| Math. Schneider, „ | „ | 31 |
| Lina Clos, Laufen | „ | 52 |
| Jak. Keller, Schaffhausen | Schaffhausen | 54 |
| Lis. Bollinger, „ | „ | 60 |
| Louise Keller, „ | „ | 21 |
| Julia Soth, „ | „ | 25 |
| Joh. Brunner, Jakobsthal | Thurgau | 56 |
| A. B. Brunner, „ | „ | 54 |
| Jakob Fretz, Münchweilen | „ | 45 |
| Maria Fretz, „ | „ | 48 |
| Elisab. Meier, Wülflingen | Zürich | 53 |
| Joh. Schildknecht, Wald | „ | 47 |
| Sus. Schildknecht, „ | „ | 46 |
| Joh. Kägi, „ | „ | 37 |
| Anna Kägi, „ | „ | 36 |
| Samuel Weber, „ | „ | 36 |
| Verena Weber, „ | „ | 32 |
| Marie Weber, „ | „ | 67 |
| Lina Holstein, „ | „ | 31 |
| Gottfr. Lötscher, Riesbach | „ | 42 |
| Sophie Lötscher, „ | „ | 43 |
| Emilie Brugger, Außersihl | „ | 37 |
| Verena Hunziker, Zürich | „ | 30 |
| R. Müller, Außersihl | „ | 48 |
| Anna Müller, „ | „ | 42 |
| Kath. Nägeli, Bremgarten | Aargau | 18 |
| Marg. Nägeli, „ | „ | 17 |
| Joh. Gnehm, Bärentsweil, | Zürich | 49 |
| Barb. Gnehm, „ | „ | 54 |
| Barb. Fürer, Äschlikon | „ | 50 |
| Anna Häusermann, Wetzikon | „ | 23 |
| Marie Häusermann, „ | „ | 30 |
| Sus. Häusermann, „ | „ | 60 |
| Hulda Rust, Kempten | „ | 30 |
| Georg Schoch, Bärentsweil | „ | 49 |
| Sus. Schoch, „ | „ | 62 |
| Anna Kaspar, „ | „ | 56 |
| Sus. Fürer, „ | „ | 25 |
| Karol. Kroch, Rapperswyl | St. Gallen | 49 |
| Elise Müller, Gyrenbad | Zürich | 28 |
| Em. Hürlimann, „ | „ | 24 |
| Heinrich Scherer, Horgen | „ | 57 |
| Marg. Scherer, „ | „ | 62 |
| Jakob Berli, „ | „ | 40 |
| Sus. Berli, „ | „ | 37 |
| H. Bodmer und Frau, Egg, | „ | 37 |
| Crd. Schaub, Wiedikon | „ | 43 |
| Karl Schaub, „ | „ | 18 |
| Adolf Merz, Seefeld | „ | 18 |
| Rud. Dättwyler, „ | „ | 53 |
| Elisa Dättwyler „ | „ | 55 |
| Arnold Brügger, Außersihl | „ | 34 |
| Elise Marti, „ | „ | 21 |
| Elise Müller, „ | „ | 16 |

# Gewichtige Zeugnisse anerkannter Staatsmänner.

## Ex-Senator McDonald.*

Einige seiner Ansichten, wie er sie in Denver aussprach. In einer Unterredung mit einem „Deseret News“-Berichterstatter drückte sich Ex-Senator McDonald auf die Frage: „Was sind Ihre Meinungen über das Edmundsgesetz und die Mormonen?“ folgendermaßen aus:

„Das Gesetz ist augenscheinlich eine Uebertretung der Verfassungsrechte, und wird nicht haltbar sein, wie ich glaube. Die Corporation der Kirche der Heiligen der letzten Tage ist keineswegs, wie ich es verstehe, eine Uebertretung der Gesetze des Landes, und hat so viel Recht zu ihrem Fortbestehen, als irgend welche Corporation des Landes. Wir basiren unsre Vertheidigung der Prozesse auf die Auslegung, welche das Suprim-Gericht in ähnlichen Fällen von verfassungsmäßigen Fragen gibt. Die Mormonen betrachten den Erlaß und die Durchführung des Gesetzes als eine Verfolgung, und es erscheint mir als nichts Anderes. Die übertriebenen Geschichten, von entsetzlichen Thaten der Mormonen, haben in der Thatsache keinen Grund, soweit ich es in Augenschein genommen habe. Dieselben sind ein Volk des Fortschrittes und der Verbesserung und sind in der Regel mit vorzüglicher Intelligenz begabt. Ihre Lehre von Polygamie wird von ihnen selbst als einer republikanischen Regierungsform zuwider, zugestanden, und obgleich man es nicht von ihnen sagen könnte, daß sie vom Gegentheil überzeugt seien, so manifestiren sie doch eine Disposition, sich mit dem Geiste des bestehenden Gesetzes in Einklang zu setzen, und dasselbe nicht zu verletzen. Natürlich ist die Theorie ein Theil ihres Glaubens, und als solcher behält einen heiligen Platz in ihren religiösen Ansichten. Doch zur selben Zeit sind sie doch von der Thatsache überzeugt, daß das politische System von Amerika auf ein soziales Fundament basirt ist, welches allgemein sein muß. Ich lebe der Ueberzeugung, daß die Geschichten über die Mormonenkirche außerordentlich übertrieben worden sind, und deshalb die Ursache des großen Vorurtheiles sind, welches im ganzen Lande existirt.

Ich bin geneigt, den Widerspruch gegen die Mormonen einer Anzahl Abenteurern zuzuschreiben, welche dorthin gegangen, Geld zu gewinnen, und welche auf dem Boden der Aufwiegelung und der Verbreitung von Vorurtheil sind, um die Mormonen auszutreiben und den Gewinn von deren Arbeit und deren Besitzungen zu ernten gedenken. Die Linie zwischen den Mormonen und Gentiles** ist nicht so breit und bitter bestritten, als es dargestellt worden ist. In der That, es ist sehr wenig weder auf der Oberfläche noch bei behutsamer Untersuchung davon zu bemerken. Leute erzählen die fürchterlichsten Geschichten von den Mormonen; doch sie bemühen sich nicht, dieselben zu beweisen, und könnten es auch nicht thuen, wenn sie es versuchen würden. Die leitenden Männer der Mormonen-Gemeinschaft sind schlagende Beweise von Intelligenz, und die Ausführung von Polygamie ist aus Achtung vor dem Gesetz des Landes beseitigt. Deshalb kann ich nicht einsehen, warum eine Nothwendigkeit für solche Gesetze, welche wir als unverfassungsmäßig dargestellt haben, ferner nothwendig ist.

* Ex-Senator McDonald ist ein berühmter Jurist und erhob seine Stimme oft im Kongresse für die Kirche. (Die Redaction.)

** Nichtmormonen.

## Ex-Abgeordneter C. C. Bean

von Arizona wurde in New-York von einem Berichterstatter des „New-York Herald“ über seine Erfahrungen mit den Mormonen angegangen, und gab dieselben freimüthig, wie folgt:

„Dann und wann erscheint in den Zeitungen des Landes ein abgeschmackter und unberufener Aufsatz über die Mormonen, anscheinlich beabsichtigt, die Flammen des Hasses und der Bitterkeit und religiöser Bigotterie nicht aussterben zu lassen. Vor kurzer Zeit wurde viel Rumor gemacht, daß die Mormonen in Utah sich in eine Legion organisirt hätten, um gegen die Regierung die Waffen zu erheben; daß in Fort Douglaß (Militärposten bei Salt Lake City) mehr Artillerie nothwendig sei, daß am 4. Juli (der Verfassungstag in Amerika) die Flagge der Vereinigten Staaten zu halb Mast unter den Hohnrufen der Heiligen geniedrigt worden sei, um deren Nichtachtung gegen die Oberhoheit der Regierung Ausdruck zu geben; alle diese Dinge waren boshafte, infame Mißrepräsentationen.

Es ist so viel gegen die Mormonen gesagt worden; ist es möglich, daß man sie in ihrem täglichen Leben empfehlen und ihnen nachahmen sollte? Angenommen die Temperenzfrage; man kann keinen Mormonen in einer Mormonengemeinschaft finden, der eine Trinkstube hält. Er trinkt keinen Branntwein und handelt nicht damit. Als ein Volk sind sie das nüchternste, welches zu finden ist. Ausschweifungen in dem Genusse von Branntwein unter ihnen ist so selten, daß es beinahe gar nicht vorkommt. Ich zweifle, ob auf der Erde ein arbeitsameres, mäßigeres, sparsameres Volk wie die Heiligen gefunden werden möchte; die Indianer sogar, von welchen gesagt wird, daß sie die mäßigsten Menschen im Essen sind, übertreffen das geduldige, unermüdliche Mitglied der Mormonenkirche nicht.

Sie sind ein wunderbar tugendhaftes Volk. Unter ihnen sind keine Häuser von üblen Sitten, keine Konkubinen und Findelhäuser, keine todtgebornen Kinder zu finden und keine lebendig weggesetzten, an Jemandes Thürschwelle. Dann wieder sind keine professionellen Bettler mit ausgestreckter Hand an den Straßenecken. Sie sorgen für die Hilflosen und geben den Arbeitslosen etwas zu thun. Die Arbeiterfrage mit ihnen ist kein beängstigendes Gespenst — keine Strike, Tumulte, noch Sozialisten- oder Anarchistengezänke in ihren Versammlungen — und sie spenden mehr Zeit zu religiösen Pflichten und der Erörterung über die Wohlfahrt des Gemeinwesens, als irgend welche andere Secte.

Beinahe Jedermann besitzt sein eigenes Heim. 90 Prozent der Bevölkerung sind Landbesitzer und haben in die Staatskasse der Vereinigten Staaten den hartverdienten Dollar für den Acker, den sie besitzen, gezahlt. Was für Aecker? Sind Sie jemals in der amerikanischen Wüste gewesen? Sie haben Unglaubliches möglich gemacht und genußreich. Dort rinnt kein Wasser nutzlos zur See. Durch ungeheure Kanäle und Bewässerungsgräben, durch tausende von Flüssen und Bächen rinnt Wasser, und alles muß dem Spaten gehorsam sein und die Erde für die künftige Ernte erfrischen. Ihre Erziehungsanstalten aber übertreffen noch die Bestrebungen, der Erde die Fülle ihrer Früchte abzugewinnen. Dieselben Schulbücher, die man in Californien benutzt, sind im Gebrauche in ihren Schulen, und kein Sectenwesen wird in ihren Schulen

gelehrt. Das höchste Prozent von Kultur in irgend welchem Staate überflügelt kaum das verrufene und verachtete Territorium Utah. Die gemeinen Schulen und das Prozent derer, die nicht schreiben und lesen können, steht im selben Verhältnisse, als das des Staates Massachusetts.

Ihr Handel ist wünschenswerth; sie sind sprichwörtlich ehrlich, bezahlen pünktlich, begegnen den Nothwendigkeiten des Tages, schenken unnützen Dingen und dem Luxus wenig Aufmerksamkeit. Ein jüdischer Kaufmann am Gila, in der Mitte einer großen Mormonen-Colonie in Arizona, sagte mir, ihr Wort sei so gut wie Gold, und da ich unter ihnen seit zwanzig Jahren gelebt habe, bestätige ich seine Aussage.

Sie sind ein Agrikultur und Viehzucht treibendes Volk; wo immer ein Acker wüste liegt, den bauen sie an; wo immer ein Acker Weidland liegt, da gehen ihre Heerden. Keine Kinder-, noch Thierschutzvereine werden unter ihnen gebraucht. Das Vieh kennt seinen Herrn, und Sorgfalt, Güte und Zuneigung in Feld und Hauswesen zeigen sich überall. Der Araber ist mit seinem Pferde auf keinem besseren Fuße, denn der Mormon mit denen, die von ihm abhängen Der verachtete Mormon mag die Arbeiterfrage ohne Reibung lösen und es viel besser thun, als Henry Georg und Vater McGlynn (zwei Führer der Arbeiterbewegung in Amerika).

Nur eines habe ich gegen die Mormonen, — sie sind beinahe alle Demokraten — wählen wie ein Mann an den Urnen und werden möglicherweise dieser Partei angehören, so lange dieselbe existirt. Sie stimmten am Wahltage in Arizona gegen mich (Mr. Bean ist Republikaner), doch das hält mich nicht ab, von meinem Nachbar der Wahrheit und Gerechtigkeit gemäß zu sprechen."

---

## Ein Brief von Georg Ticknor Curtis, der ansehnlichste Jurist der Vereinigten Staaten in Verfassungsfragen.

An den Redacteur der „New York Evening Post". — Mein Herr, erlauben Sie mir zu sagen, daß die Idee, von der Mormonenkirche in Utah förmlich zu verlangen, ihre religiösen Lehrsätze über Ehe, widerrufen müsse, ehe man die Bürger des Territoriums von Utah als ein Staat in die Union aufnehmen werde, ist eine, welche die Bürger der Vereinigten Staaten nicht adoptiren sollten. Solch ein Verlangen würde eine politische Frage in eine religiöse umwandeln. Es würde dies eine Präcedenz aufstellen, um in die Religionsverhältnisse einer Mehrzahl der Bewohner eines Territoriums einzuforschen, ehe man deren Anspruch, als ein Staat aufgenommen zu werden, eines Hörens würdige. Der abstracte religiöse Lehrsatz der Mormonenkirche an Ehe kann von keinen practischen Folgen sein, wenn die Bürger von Utah, als Bürger der Regierung des Landes befriedigende Garantieen gegeben haben, daß sie unter einer Staatsverfassung, gehörig entworfen, ein Ende zu Polygamie machen wollen.

Eine unserer Zeitungen, ein leitendes Morgenjournal, arbeitet emsig, um dem Publikum den Glauben aufzudringen, daß die Mormonen darauf abzielen, das Volk und die Regierung der Vereinigten Staaten zu hintergehen. Ich kenne keine intelligenteren und besser informirten Männer, als mehrere der leitenden Persönlichkeiten, welche die gegenwärtige Motion gemacht haben, und mit denen ich ganz intim bekannt bin. Daß solche Männer voraussetzen sollten, daß sie eine Täuschung an der Nation dieses Landes und Congreß sich in einen solchen

Betrug hineingeführt zu werden, erlauben könnte, in dem keine ehrliche Absicht ihres Thuns sein kann, ist unsinnig. Diese Männer sind überzeugt worden, daß deren Wohlfahrt und Glückseligkeit und das der Einwohner des Territoriums, Mormonen und Nichtmormonen, es von ihnen fordert, als Bürger bei einer Staatsverfassung, welche Polygamie verbietet, zu beharren. Es ist weder gerecht, noch vernünftig, sie einer unehrlichen Absicht zu zeihen. Ihre Collegen beharren dabei, daß ihnen nicht zu trauen sei, und auf dieses Mißtrauen hin muß Utah als ein Territorium gehalten werden und verbleiben; und Congreß, der, in gewisser Beziehung eine Körperschaft, nicht wohl geeignet für die sozialen Verhältnisse einer Gemeinschaft zu maßregeln ist, sollte fortfahren, Gesetze über ein Verhältniß zu machen, welche viel besser dem Volke in seiner eigenen Legislatur und gehörigen verfassungsmäßigen Garantieen, Compacten und Mandaten anheimgestellt werden sollten.

Wie viel Gutes würde bezweckt, von der Mormonenkirche zu verlangen, den Religionsglaubenssatz der ewigen Ehe in formeller und autorisirter Weise zu widerrufen und dann Utah als einen Staat anzuerkennen? Wenn diese Leute nicht aufrichtig sind, was würde die Kirche abhalten, die Lehre nach der Aufnahme Utahs wieder aufzunehmen? Es ist viel besser, mit religiösem Glauben der Leute nichts zu schaffen zu haben und die Bürger in einen Staat mit einer zweckmäßigen Verfassung aufzunehmen. Nur wenige Menschen sind es, die eine richtige Einsicht der Mormonenlehre haben, wegen der vielen Mißrepräsentationen über diese Kirche und das Volk. Vor einem Jahre hatte ich in einem Rechtsfalle ein Argument in dem Suprim-Gerichte der Vereinigten Staaten abzugeben, und in demselben anthentisch nachzuweisen, was die Lehre der Mormonenkirche über Ehe eigentlich sagt, und ich konnte in der Bibliothek des Congresses nicht ein Buch der „Lehre und Bündnisse" finden, bis ich eins einlegte, und diese Kirche hat viele Werke. Auch fand ich in den Lexikons eine Menge Unrichtigkeiten über die Lehre der Mormonen. Ich glaube nicht, daß im ganzen Congresse seit den letzten zehn Jahren fünf Männer gefunden werden können, die eigentlich wissen, welche Lehren die Mormonenkirche in Bezug auf Ehe enthält, und wenn ein Mitglied in einem aufrichtigen Wunsche geforscht hätte, so wäre in ganz Washington nicht ein einziges Buch zu finden gewesen, welches ihm Aufklärung hätte geben können. Jedoch haben unsere würdigen Senatoren und Mitglieder des Repräsentantenhauses seit Jahren über einen Gegenstand Gesetze gemacht, welcher eng mit einer Religion verwoben ist, welche das wunderbarste Phänomen seiner Art in der modernen Geschichte des menschlichen Gemüthes ist. Ein Verhalten, welches der Gesellschaft schädlich, kann die civile Macht verhindern und bestrafen; aber Glauben, daß das Verhalten im Angesichte Gottes unschuldig ist, kann die civile Gewalt nicht rechtlicher Weise antasten. Ich verbleibe mit Respect Ihr

Georg Ticknor Curtis.

**Inhalt:**



Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.